

Das CCRN stellt sein Programm bis Ende Mai vor

Der Winter kann kommen

Jazz, Erster Weltkrieg und eine gehörige Portion Humor

VON VESNA ANDONOVIC

Blieben wir bislang weitestgehend vom wengleich alljährlich wiederkehrenden – zumindest mental –, dennoch stets unerwarteten Wintereinbruch verschont, so dürfte spätestens nach der gestrigen Vorstellung des Programms der kommenden Monate des Centre culturel de Rencontre Abbaye de Neumünster eines klar sein: Zumindest darüber, wie man die langen kalten Winterabende sinnvoll füllt, braucht man sich – bei dem Angebot – den Kopf nicht zu zerbrechen ...

Dass auch in der kurzen Zeit nach dem Abschied von CCRN-Direktor Claude Frisoni und vor dem effektiven Amtsantritt seiner Nachfolgerin Ainhoa Achutegui – Anfang März – der kulturelle Alltag im Grund in gewohnten Bahnen läuft, verdeutlichte die gestrige Pressekonferenz, anlässlich der das Programm der kommenden Monate präsentiert wurde.

In der Sparte „Theater“ werden so u. a. das rumänische Stück „Titanic Vals“ am 26. und 27. März und Pierrette Dupoyet mit „Laisse tomber la neige“ am 3. April in den Grund einkehren.

Musikalisch geht der Jazz-Exkurs der „Spring Sessions“ einmal um den Erdball von Berlin mit dem Kaori & Westhafen Trio (23. Februar) über Namur mit den Nicolas Kummert Voices (2. März) bis hin zum koreanischen Seoul mit dem Jihye Lee Trio (9. März).

Im Ausstellungsprogramm werden u. a. neben Fotografien des Italieners Araldo De Luca ebenfalls Werke von Kostis Georgiou zu entdecken sein. Das unter dem selben Dach beheimatete IPW lädt seinerseits nicht nur zur Konferenz des Historikers und Erster-Weltkrieg-Experten Christopher Clark (10. Februar), sondern ebenfalls zum literarischen Stelldich-



Sarah Carons Fotos sind ab dem 15. Februar zu sehen. (FOTO: S. CARON)

ein mit u. a. Jean-Philippe Toussein (25. Februar), Philippe Sollers (29. März) und Sibylle Lewitscharoff (9. Mai).

Lachen ist derzeit nicht nur erwünscht, sondern wird regelrecht gefordert mit der achten Auflage des „Humour pour la paix“-Festivals Mitte März. Aber auch das von cantoLX organisierte „Passions et Lamentations“-Musikfestival sieht vom 17. bis zum 19. März einer wei-

teren Auflage entgegen. Wärmer wird es dann mit dem „Printemps des poètes“, der Ende April im CCRN Einzugs hält und einer haitianischen Woche, die Anfang Mai einen Hauch von Karibik in den hauptstädtischen Grundzaubern wird.

Das komplette Programm ist online abrufbar. Tickets können reserviert werden über Tel. 26 20 52-444 sowie www.ccrn.lu.

Programm-Highlights

- Am 3. Februar, um 20 Uhr, gastiert Alternativ-Rock-Ikone **Heather Nova** mit ihrem achten Studio-Album „300 Days at Sea“ im Robert-Krieps-Saal.
- Am 4. und 6., um 15 Uhr, sowie 8. und 9. Februar, um 16 Uhr, lädt das unverwüsthche Bimbotheater zu seinem neuen Stück „**Friem Welten!**“.
- Vom 14. Februar bis 16. März sind, täglich von 11 bis 18 Uhr, mit „**Une fenêtre sur le ghetto**“ erstmals die eindrucksvollen Aufnahmen des italienischen Kunstfotografen Araldo De Luca zu entdecken.

- Vom 13. bis 23. März lädt die achte Auflage des „**Humour pour la paix**“-Festivals zur (Wieder-)Entdeckung von Comedians wie u. a. Martin Fromme (13.3), D'Jal (16.3) und Shappi Khorzandi (18.3) sowie der „Nuit blanche de l'humour noir“ (21.3) und dem humoristischen Gespräch „Lëtzebuerg net nëmmen de Lëtzebuerg“ mit Pierre Puth und Paul Dahm (23.3, um 17 Uhr).
- Am 29. März, um 20 Uhr, gibt sich **Philippe Sollers** mit seinem neuen Roman „Médium“ und einem Gespräch mit dem Psychiater Paul Rauchs die Ehre.

Plädoyer für das Klaviertrio

Das Van-Baerle-Trio in der Philharmonie

VON JOHANNES SCHMIDT

Endlich einmal wieder ein Klaviertrio! Gemessen an dem reich bestückten Repertoire für diese Formation, begegnet man ihr eigentlich zu selten in der Philharmonie. Dabei gibt es genügend bemerkenswerte Klaviertrios, und auch der Nachwuchs gedeiht prächtig, wie man im Konzert mit dem Van-Baerle-Trio feststellen konnte. Die jungen Künstler aus Amsterdam schöpften wahrlich aus dem Vollen und boten ein Programm, das gleich mehrere „Paradeperle“ der Gattung beinhaltete. Und das in seiner Abfolge, die deren ganz unterschiedliche Entwicklungslinien abbildete.

Ganz logisch erscheint der Beginn mit einem der späten Trios von Haydn, der – noch ganz im Anfangsstadium der Gattung stehend – sich recht experimentierfreudig zeigt. Im Andante cantabile des Trios Nr. 41 wird die Düsternis der Ende des 18. Jahrhunderts sicherlich seltenen Tonart es-Moll ausgelotet, wobei Pianist Hannes Minnaar durch „sprechendes“ Phrasieren auffällt, aber auch dadurch, dass er bescheiden Maria Milstein (Violine) und Gideon den Herder (Violoncello) klanglich den Vortritt lässt, wenn ihre Stimmen mit der des Klaviers parallel geführt werden. Im anschließenden Allegro geben sie eine erste Probe davon ab, wie jugendlicher Schwung in überbordendes Musikantentum umgemünzt werden kann.

Konsequente Verarbeitung

Auch an Brahms' zweitem Klaviertrio op. 87 entzündeten sich alle drei, in gleicher Weise instrumentaltalentechnisch perfekt gerüstet. Besonders überzeugen die beiden Mittelsätze: die ausdrucksstarke Homogenität des Unisonos von Violine und Violoncello bei der Exposition des ungarisch anmutenden Themas im Andante con moto, das schattenhafte Vorüberhuschen im Hauptteil des Scherzos und die von Maria Milstein ge-



Das Van-Baerle-Trio begeisterte die Zuhörer. (FOTO: ALFONSO SALGUEIRO)

tragene hymnische Steigerung in dessen Mittelteil. Nach diesem von konsequenter Verarbeitung des thematischen Materials geprägten Konzertteil deutsch-österreichischer Provenienz stellte das Van-Baerle-Trio nach der Pause die Folklore europäischer Randgebiete in den Vordergrund.

Frank Martins Trio über irländische Volksweisen lebt von entsprechend folkloristischer Melodik, der Überlagerung verschiedener metrischer Ebenen und – vor allem in den Ecksätzen – einer kontinuierlichen Steigerung des Tempos, die so etwas wie die Entwicklung in eine Tanzeckstase simuliert. Die anspruchsvolle Partitur, in der mehrfaches Forte erst am Schluss vorgeschrieben wird, verlangt einen entsprechend kontrollierten Umgang mit der Lautstärke. Was den jungen Künstlern noch nicht optimal gelang.

Umso fesselnder glückte ihnen Dvoraks Dumky-Trio. Das in den sechs Sätzen immer wieder neu gestaltete Zusammenspiel von Klagegesang und tänzerischer Episode lag ihnen hörbar. Maria Milsteins Geigenton konnte sich hier voll entfalten, und Gideon den Herders Cello blühte auf, ohne ins Gefühlig zu gleiten. Hannes Minnaar hielt die rhapsodischen Satzverläufe mit überzeugendem Rubato souverän zusammen. Die Zuhörer waren begeistert und erklatschten zwei Zugaben.

Kennen Sie Marianna Martines?

Rencontres musicales de la vallée de l'Alzette: Nuria Rial und „La Floridiana“ in der Pfarrkirche Steinsel

VON ANDRÉ LINK

Eine wenig bekannte Komponistin, ein von einer besessenen Leiterin angeführtes Instrumentalensemble, dazu eine Solistin von internationalem Format, deren unverwechselbare Vortragsweise uns immer wieder in ihren Bann zu ziehen vermag: Einmal mehr hatte ein Konzert im Alzettetal so viele Trümpfe aufzuweisen, dass es Musikfreunde von nah und fern angezogen hatte.

Marianna Martines (vielmehr: Maria Anna von Martines) war eine Musikerin spanisch-neapolitanischer Abstammung, die im Wien des achtzehnten Jahrhunderts lebte. Obwohl sie zu ihren Lebzeiten hoch geschätzt war und ihr musikalischer Ruhm bis zu Padre Martini und der Akademie von Bologna drang, die sie als Ehrenmitglied aufnahm, blieb die Mehrzahl ihrer Kompositionen ungedruckt, so dass es heute an



Nuria Rial sang mit glockenreiner Stimme. (FOTO: GERRY HUBERTY)

engagierten Musikern und Musikologen liegt, diese Schätze wieder ans Tageslicht zu bringen.

Marianne Martines sang, spielte Cembalo, komponierte. Haydn, Porpora, Bonno und Hasse waren ihre Lehrer. Der Dichter und Librettist Pietro Metastasio, ohne den im achtzehnten Jahrhundert nichts lief, förderte ihr musikalisches Talent, das er geradezu eifersüchtig im Rahmen der Opera seria einzuschränken suchte. Testamentarisch vermachte er sein Haus am Kohlmarkt Marianne und ihren Geschwistern, die dieses zu einem gesuchten kulturellen Treffpunkt der Wiener Klassik machten.

Erstaunliche Stilreinheit

Aus den Vokalwerken, die wir am Sonntagnachmittag zu hören bekamen, spricht eine intime Vertrautheit mit der menschlichen Stimme, aus den Concerti für Cembalo, in deren Mittelpunkt die Orchesterchefin Nicoleta Paraschivescu stand, feines Gespür für die oft unterschätzte volle Ausdruckspalette dieses Instruments.

In erster Linie aber kam es Nuria Rial zu, diesen völlig unberechtigt bei den Fossilien der Musikgeschichte gelandeten Raritäten der Tonkunst neues Leben einzuhauchen. Die Kantate „Il primo amore“ nebst zwei Konzertarien sang sie mit glockenreiner Stimme und erstaunlicher Stilreinheit: ohne Vibrato und forcierte Affekte, dafür unter sparsamem Einsatz ungekünstelter Koloraturen und diskreter Verzerrungen. Die unaufdringliche Art etwa, wie Nuria Rial große Intervall- oder dynamische Sprünge bindet, ohne daraus einen Kraftakt zu machen, ist ein weiteres ihrer wohlthuenden Markenzeichen. Zu der oft überladenen Emphase einer Cecilia Bartoli oder Patricia Petibon scheint die sanfte Katalanin geradezu einen frappanten Gegenkurs zu steuern, und doch berührt dies unmittelbar als die barockösen Hyperbeln von manchen umjubelten Starvirtuosinnen.

Der Sängerin stand das Ensemble „La Floridiana“ mit griffigen Einsätzen und elastisch ausgeformten Konturen tatkräftig zur Seite. Wie erwartungsvoll jauchzten bereits in der Ouvertüre die Geigen und Oboen, wie warm fügten sich die Querflöten und Hörner ins gemeinschaftliche Geschehen! Und sobald der Cembalofluss von Nicoleta Paraschivescu wie ein silbriges Bächlein sprudelte, strömte fugenlos die musikalische Kommunikation zwischen dem Kollektiv, das sie aussandte, und der Zuhörerschaft, die sie einbezog.

Von den Musikern fürsorglich betreut, bot Nuria Rial ihre Zugabe, Mozarts „Ruhe sanft, mein holdes Leben“, nicht als Bravourarie, sondern als eine von zarter Innigkeit erfüllte Liebeserklärung. Der schönste und ergreifendste Abschluss, den man sich von einer Konzertdarbietung dieser überragenden Güte erwarten durfte.